

auf dem fünften Kontinent in den Vordergrund gestellte Stichwort von der Notwendigkeit einer „Zweiten Evangelisierung“ dürfte die australische Kirche in nächster Zeit ebenso beschäftigen wie die Kirche in Europa und Nordamerika. Mehr als Anstöße können Papstreisen dabei nicht liefern.

Daß sie dennoch notwendig und sinnvoll sind, davon ist jedenfalls Johan-

nes Paul II. fest überzeugt: Auf dem Rückflug von Australien nach Rom auf die hohen Kosten der Reise angesprochen, sagte er, es sei dummes Zeug, wenn man von den Kosten spreche und damit den Papst zurückhalten wolle. Angesichts des Wertes der Botschaft Christi, die er übermittle, dürfe man nicht auf die Kosten schauen (Corriere della Sera, 3. 12. 86).
U. R.

stes auf eine „wachsende und gefährliche *Entfremdung* von Teilen der Kirche in den Vereinigten Staaten vom Heiligen Stuhl“ hinwies.

Die Trennung zwischen denen, die meinten, man habe dem Ruf nach der Autorität zu bereitwillig Folge geleistet, und denen, die alles guthießen, was sie als Rückkehr zu einer notwendigen zentralen Kontrolle empfänden, konfrontiere heute die US-Kirche mit einer ernsten Frage: „Wie werden wir dieser wachsenden Entfremdung begegnen und die sachlichen und gefühlsmäßigen Bindungen zwischen der Kirche hier und dem Heiligen Stuhl verstärken? Wir existieren nicht allein. Wir können nicht allein existieren. Wir sind eine ‚Communio‘. Wir sind eine Kirche.“ Papst Johannes Paul II. nahm diese Stimmung in der US-Kirche zum Anlaß, um in einem von Pro-Nuntius *Pio Laghi* verlesenen Brief eigens auf die einheitsstiftende Aufgabe des Petrusamtes hinzuweisen (L'Osservatore Romano, 12. 11. 86).

US-Bischöfe: Der Fall Hunthausen verdrängt den Wirtschaftshirtenbrief

Im Mittelpunkt der Beratungen der US-Bischöfe auf ihrer Vollversammlung vom November in Washington sollte eigentlich die Verabschiedung des Hirtenbriefs zu Fragen der Wirtschaft und der Katholischen Soziallehre stehen. Die aktuelle Entwicklung in den Fällen *Charles Curran* (vgl. HK, November 1986, 524 ff.) und vor allem *Raymond Hunthausen* (vgl. HK, Oktober 1986, 455 f.) durchkreuzte jedoch diese Pläne. Kaum eine Vollversammlung einer großen Bischofskonferenz ist daher in letzter Zeit mit einer solchen Spannung erwartet worden wie diese der US-Bischöfe. Daß die Verabschiedung der endgültigen Fassung des Wirtschaftshirtenbriefs nicht mehr das ganz große Interesse der Öffentlichkeit erregte, dürfte allerdings auch daran gelegen haben, daß man über dieses Thema immerhin seit mehr als zwei Jahre diskutiert hat und somit das Interesse bereits etwas erlahmt war.

Nichtsdestoweniger standen bei dieser Vollversammlung die Themen Wirtschaftshirtenbrief und Hunthausen in gewisser Weise exemplarisch für zwei Richtungen, die eine Ortsbestimmung der Kirche in den USA heute zu berücksichtigen hat: *Inner-amerikanisch* zeigt sich eine Kirche, die sich als eine für soziale Fragen sensible und Kritik an der eigenen Gesellschaft nicht scheuende Kraft verstärkt ins Spiel bringt; *innerkirchlich*, sprich: im Verhältnis zu

Rom bekommt die US-Kirche momentan mehr als andere Ortskirchen zu spüren, wie schwer es sein kann, die Solidarität mit Teilen der eigenen Ortskirche mit gesamtkirchlicher Einheit verbinden zu wollen.

„Neuer kritischer kultureller Realismus“

Der große Unterschied zwischen Themen wie dem Wirtschaftshirtenbrief einerseits und dem Fall Hunthausen andererseits besteht jedoch darin, daß es sich im ersten Fall um eine inzwischen gefundene neue Position innerhalb der US-amerikanischen Gesellschaft handelt, während man beim Verhältnis von Ortskirche und Universalkirche noch vor weithin ungelösten Problemen steht. So zählte der scheidende Präsident der US-Bischofskonferenz, Bischof *James Malone* von Youngstown/Ohio, in seiner Eröffnungsansprache vor der Vollversammlung, die zugleich so etwas wie eine *Situationsanalyse der US-Kirche* am Ende seiner dreijährigen Präsidentschaft war (vollständiger Text in: NC News Service, 11. 11. 86), einen „neuen kritischen kulturellen Realismus“, eine neue Bereitschaft, die eigene Gesellschaft wegen einer Reihe von vor allem sozial-ethisch verhängnisvollen Entwicklungen zu kritisieren, zu den positiven Errungenschaften der letzten Jahre, während er bei den Defiziten als er-

Bei den *Beratungen der Bischöfe zum Fall Hunthausen* hinter verschlossenen Türen ging es zum einen darum, sich in dieser Angelegenheit auf eine gemeinsame Haltung als Bischofskonferenz zu einigen, zum anderen um eine genauere Information über die Vorgänge im einzelnen. Auch nach der Vollversammlung des Episkopats stehen sich noch unterschiedliche Darstellungsweisen durch die Nuntiatoren in den USA und Hunthausen gegenüber. Ende Oktober hatte die Nuntiatoren eine zunächst für die Bischöfe bestimmte „Chronologie über die jüngsten Ereignisse in der Erzdiözese Seattle“ auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (NC News Service, 28. 10. 86). Hunthausen seinerseits antwortete auf die Darstellung dieser Chronologie in einem Brief an die US-Bischöfe (NC News Service, 13. 11. 86). Ein zentraler Punkt ist dabei weiterhin die Frage, inwieweit Hunthausen mit dem Ende der Untersuchung gegen ihn über die genauen Modalitäten der von Rom angestrebten Lösung (der Übergabe der Zuständigkeit in fünf Sachbereichen an einen Weihbischof durch Hunthausen

selbst) informiert war oder nicht. In der Chronologie heißt es dazu, daß der Kompromiß von Hunthausen in einem Brief an Erzbischof Pio Laghi vom 2. Dezember 1985 formell angenommen worden sei. Demgegenüber weist Hunthausen darauf hin, daß er sich damals zwar damit einverstanden erklärt habe, Zuständigkeiten in einigen Sachbereichen abzugeben, jedoch ohne damit auf seine letzte Zuständigkeit zu verzichten. Er zitiert aus dem besagten Brief den Satz: „(diese Lösung) beeinträchtigt nicht meine letzte Autorität als Ordinarius der Erzdiözese“. In einer Antwort habe Laghi ihm im übrigen zugesichert, daß diese Lösung seine Autorität als Ortsbischof nicht schmälern werde. Hunthausen weist außerdem darauf hin, daß er die Veröffentlichung der Chronologie durch eine Intervention bei Erzbischof Laghi noch zu verhindern versucht habe, da diese letztlich mehr neue Fragen aufwerfe, als sie zu beantworten in der Lage sei. Sie könne sich bei vielen letztlich nur ungünstig auf das Ansehen des Heiligen Stuhles auswirken.

Hunthausen versus Laghi

In seinem Brief an die Bischöfe listet Hunthausen eine Reihe von – aus seiner Sicht – festzustellenden Ungenauigkeiten, Unrichtigkeiten und Dingen auf, die er selbst erst aus diesem Text erfahren haben will. So weist er z. B. darauf hin, daß er erst aus der Laghi-Chronologie das eigentliche Urteil gegen ihn erfahren habe, nämlich daß ihm die „nötige Festigkeit“ fehle, seine Erzdiözese zu führen. Daß Hunthausen durchaus gewußt habe, zu welchem Ergebnis die *römische Visitation* gekommen sei, versucht hingegen die Chronologie mit einem Zitat aus einem Hunthausen-Brief vom September 1985 zu belegen, in dem es heißt: „Wenn es (das Urteil) gefällt ist, kann ich vielleicht beginnen zu verstehen, warum der Heilige Stuhl die einzige brauchbare Lösung in dieser Angelegenheit in der Ernennung eines Mannes sieht, der mich unterstützt und dessen hauptsächliche Verantwortung darin besteht, zu ergänzen oder eine Lücke auszufüllen

in den Bereichen, in denen man der Ansicht ist, daß ich Defizite aufzuweisen habe.“

In einer Stellungnahme vor den in Washington versammelten Bischöfen, die gleichfalls später der Presse zugänglich gemacht wurde, ging Hunthausen auf die ihm zur Last gelegten Sachfragen ein (NC News Service, 12. 11. 86). Als seit Jahren erledigt bezeichnete er Fragen im Zusammenhang mit der *kirchlichen Ehegerichtsbarkeit* und der Praxis der Sterilisation zu Zwecken der Empfängnisverhütung. Als eine „pastorale Einschätzung“ stuft er seine Haltung in den Fragen der Generalabsolution, der Reihenfolge von Erstbeichte und Erstkommunion sowie der Seelsorge an Homosexuellen ein. Seine und anderer Bischöfe Praxis, „Dignity“, einer Gruppe von katholischen Homosexuellen, Kirchen für Eucharistiefeiern zur Verfügung zu stellen, müsse vor dem Hintergrund des neuen vatikanischen Dokumentes (vgl. ds. Heft, S. 26) neu überdacht werden. Er finde es nicht fair, daß er im Sinne von Vorschriften verurteilt werde, die in einem Dokument enthalten sind, das erst drei Jahre nach den betreffenden Entscheidungen veröffentlicht werde.

Weiterhin Probleme sieht Hunthausen im Zusammenhang mit drei Fällen von *aus dem Amt geschiedenen Priestern*; bei keinem dieser Fälle handle es sich jedoch um eine „absichtliche Herausforderung kirchlicher Vorschriften“. Unverständlich seien ihm Vorwürfe des Heiligen Stuhls in bezug auf Priesteraus- und -weiterbildung. Der Zulassungsprozeß, den Priesteramtskandidaten in seiner Diözese zu durchlaufen hätten, sei zu einem Modell für viele andere Diözesen in den USA geworden, und die Einrichtungen der Priesterfortbildung würden von vielen anderen Diözesen mitbenutzt. Es sei im übrigen falsch, ihm vorwerfen zu wollen, er habe Interkommunion zwischen Protestanten und Katholiken erlaubt.

Über den Verlauf der Beratungen ist bislang nur wenig bekanntgeworden. Der Bischofskonferenz sind praktisch die Hände gebunden. Bischof Malone wies in seiner Eröffnungsansprache

bereits darauf hin, daß man als Bischofskonferenz keine Kompetenz besitze, um sich in die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und einem Ortsbischof „einzumischen“. Daher gab er zunächst die Parole aus: brüderliche Unterstützung für Hunthausen und Weihbischof Wuerl, dies jedoch im Geiste der Kollegialität untereinander und mit Rom.

Später sickerte dann durch, daß ein von Malone vorbereiteter Entwurf für eine Erklärung zum Fall Hunthausen im Laufe der Beratungen nicht unwesentlich abgeändert wurde: Während Malone vorgeschlagen haben soll, die vatikanische Handlungsweise als „gerecht und vernünftig“ zu bezeichnen, nahm man schließlich eine neutralere Haltung ein: In der *veröffentlichten Erklärung* von Malone (NC News Service, 13. 11. 86) bezeichnete dieser die Untersuchung gegen Hunthausen als „mit den allgemeinen Prinzipien der kirchlichen Gesetze und Vorschriften in Einklang“. Die Entscheidung im Anschluß an das Verfahren sei ausschließlich von kirchlichen Stellen gefällt worden (dies dürfte eine Anspielung auf Vermutungen sein, es könnten außerkirchliche interessierte Kreise wegen Hunthausens kritischer Haltung z. B. gegenüber der US-amerikanischen Rüstungspolitik Einfluß zu nehmen versucht haben). Und als solche verdiene sie „Respekt und Vertrauen“. Im übrigen betonte Malone „uneingeschränkt seine Loyalität zum und die Einheit mit dem Heiligen Vater“.

Weder Gewinner noch Verlierer

Nicht untypisch für die Haltung der Bischöfe im Fall Hunthausen scheint eine der Presse zugespielte *Stellungnahme einer Gruppe von sechs Bischöfen* zu sein (NC News Service, 17. 11. 86), in dem diese klar ihre Loyalität mit dem Heiligen Stuhl bekennen, zugleich aber die ernste Sorge zum Ausdruck bringen, diese „Ungerechtigkeit“ könne die Glaubwürdigkeit und die Wirksamkeit des päpstlichen Amtes in Mitleidenschaft ziehen. Man empfiehlt eine „gründliche und offene Überprüfung“ dieser Visitation und

der Angemessenheit der disziplinarischen Maßnahme durch den Heiligen Stuhl. Die Tatsache, daß Hunthausens Brief und Ansprache an die Bischöfe von der Bischofskonferenz veröffentlicht wurden, wurde im übrigen als Unterstützung für Hunthausen interpretiert. Hunthausen meinte nach den Beratungen, er habe die von ihm gewünschte Unterstützung von den Bischöfen erhalten. In Kommentaren hieß es, daß es in der Hunthausen-Frage auf der Bischofskonferenz weder Gewinner noch Verlierer gegeben habe. Man möchte sich nicht in eine antirömische Haltung drängen lassen, während man der Sache nach nicht weit von der Einschätzung Hunthausens entfernt sein dürfte, die Sanktion gegenüber dem Erzbischof von Seattle sei „theologisch fragwürdig“ und „in der Praxis undurchführbar“.

Brisant waren die Diskussionen über den Fall Hunthausen und damit verbunden über die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der US-amerikanischen Ortskirche, sowie über die Rolle der nationalen Bischofskonferenzen in einer solchen Situation nicht zuletzt vor dem Hintergrund der für September dieses Jahres angekündigten zweiten Reise Johannes Pauls II. in die Vereinigten Staaten. Die Bischöfe beschlossen, daß eine hochrangige Delegation noch im Frühjahr nach Rom reist, um mit dem Papst die Lage in der US-Kirche zu erörtern und die Papstreise vorzubereiten.

Hinweise auf die augenblickliche Stimmung innerhalb der US-Bischofskonferenz bzw. über die Kräfteverhältnisse innerhalb von ihr haben im übrigen die Wahlen zum Nachfolger von Bischof Malone als Präsident der Bischofskonferenz. Dabei hatte der als „konservativ“ geltende Bostoner Erzbischof, Kardinal Bernard Law, mehrfach das Nachsehen: Im Rennen um die Präsidentschaft unterlag er dem als „gemäßigt“ geltenden früheren Vizepräsidenten der Bischofskonferenz, Erzbischof John May von St. Louis, bei der Wahl des Vizepräsidenten gegenüber dem ähnlich wie May eingestufteten Erzbischof Daniel Pilarczyk von Cincinnati. Bei der Wahl

für die Vertretung der US-Bischöfe bei der Bischofssynode im Herbst dieses Jahres unterlag Law ein weiteres Mal (Time, 24. 11. 86), diesmal dem „liberalen“ Rembert Weakland, Erzbischof von Milwaukee und Leiter des Komitees, das den Wirtschaftshirtenbrief erarbeitete.

Wirtschaftshirtenbrief mit pastoraler Botschaft

Der *Wirtschaftshirtenbrief* (vgl. HK, Januar 1986, S. 9 ff.) wurde mit nur geringfügigen Änderungen gegenüber dem dritten Entwurf mit 255 gegen neun Stimmen gutgeheißen. (Eine ausführliche Dokumentation darüber folgt noch.) Zusätzlich verabschiedeten die Bischöfe eine kürzere *pastorale Botschaft*, in der Sinn und Zweck sowie die zentralen Themen des Briefes dargestellt werden. Für verstärkte Bemühungen um die Rezeption und Umsetzung des Hirtenbriefs in der US-Kirche wurde ein mit 525 000 US-

Dollar dotiertes Programm beschlossen. Unterdessen hat die sogenannte „Laienkommission für die katholische Soziallehre und die US-Wirtschaft“ unter dem früheren Finanzminister William Simon ihre bereits früher erhobene Kritik an dem Hirtenbrief erneuert. Diese Gruppe wirft den Bischöfen vor, sie hätten sich für eine „vorrangige Option für den Staat“ stark gemacht. Man vertraue allzu sehr auf Eingriffe des Staates als Mittel, um den Armen zu helfen. Erzbischof Weakland hielt dem entgegen, die Regierung komme nicht umhin, eine Rolle im Bereich der Wirtschaft zu spielen. Im dritten Entwurf des Hirtenbriefs hieß es dazu: Das marktwirtschaftliche System trage zum Erfolg der US-Wirtschaft bei; dies täten jedoch ebenso Bemühungen, die dazu beitrügen, daß wirtschaftliche Einrichtungen und eine öffentliche Wirtschaftspolitik geschaffen würden, die es allen ermöglichen, an den Reichtümern des Landes teilzuhaben (Nr. 8). K. N.

Anglikaner: Vor erheblichen Belastungsproben

Der anglikanisch-katholische Dialog hat eine wichtige Hürde genommen. Auf ihrer jüngsten Tagung Mitte November billigte die Generalsynode der Kirche von England den 1982 von der anglikanisch-katholischen Kommission vorgelegten Schlußbericht, der die gemeinsamen Erklärungen zu Eucharistie, Amt und Autorität in der Kirche enthält. Mit 400 Ja- gegen 51 Neinstimmen sprach sich die Synode für den entsprechenden Antrag aus, in dem es heißt, der Schlußbericht biete eine ausreichende Grundlage, um die nächsten konkreten Schritte mit dem Ziel der Wiederversöhnung der beiden Kirchen zu unternehmen. Der Abstimmung in der Generalsynode waren Beschlüsse der Dekanats- und Diözesansynoden vorausgegangen. Die Entscheidung der Mutterkirche der weltweiten Anglikanischen Ge-

meinschaft ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur nächsten Lambeth-Konferenz, bei der 1988 alle anglikanischen Bischöfe zusammenkommen und u. a. auch über den weiteren Weg der anglikanisch-katholischen Beziehungen sprechen werden.

Positives Votum, aber auch Bedenken

Die Generalsynode stimmte nicht nur über den Schlußbericht als ganzen ab, sondern die Erklärungen zu Eucharistie, Amt und Autorität in der Kirche wurden auch einzeln zur Abstimmung gestellt. Die Synodalen stellten dabei fest, daß die *Erklärung über die Eucharistie* in der Substanz mit dem Glauben der Kirche von England übereinstimme, ebenso die Erklärung über das *Amt*. Diese biete eine feste Grund-